
VORWORT

Das vorliegende *Lexikon zur Überseegeschichte* (LZÜ) ist ein Projekt der Gesellschaft für Überseegeschichte. Das ist auch der Hauptgrund dafür, daß dieses Lexikon so heißt, wie es heißt. Denn über den Titel ließe sich trefflich streiten. Die Herausgeber haben aber nach vielen Überlegungen und intensiven Debatten entschieden, diesen Titel zu wählen, wohl wissend, daß der Titel nur unzulänglich ausdrückt, was wir damit beabsichtigen: mit Hilfe von lexikalischen Stichwörtern eine profunde Erstübersicht zu geben zu möglichst vielen Bereichen und Aspekten der europäischen Kontaktgeschichte *außerhalb von Europa*. Europäische wie indigene, nicht-europäische Aktionen und Reaktionen und die Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen und Beeinflussung stehen im Mittelpunkt dieses Lexikons. Das, was heute gemeinhin mit dem Begriff europäische Expansion bezeichnet wird, drückt dabei nur teilweise aus, was angestrebt wurde: stichwortartig einen ersten Überblick zu geben über den langen Prozeß des Versuchs europäischer Kontakt- und Einflußnahme auf Kulturen, Ethnien und Landschaften außerhalb Europas, auf die Interaktion zwischen Afrikanern, Asiaten, Amerikanern und Pazifikinsulanern mit Europäern in den verschiedensten Bereichen: Verhalten und Gestalten, Wirtschaft und Handel, Politik, Kultur und Kunst, Religion, Sprache, Wissenschaft, Sport. Ganz bewußt, ja notwendigerweise, ist das *Lexikon zur Überseegeschichte* deshalb interdisziplinär und fachübergreifend angelegt. Es enthält Beiträge zur Politischen Geschichte, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Wissenschafts-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Militärgeschichte, zu Ethnologie, Geographie, Linguistik, Religionswissenschaft, Soziologie, Sport und Medizin.

Letzendlich geht es um Eigenes und Fremdes, um Ereignisse, Entwicklungen und die Menschen, die dahinter standen. Dabei wurde bewußt dem weniger Bekannten, vielleicht gar Unbekannten, mehr Platz eingeräumt als dem Bekannten, das in jedem anderen Lexikon seinen Platz hat. Bekannte Ereignisse, der Erste Weltkrieg oder der Fußball seien beispielhaft genannt, wurden nicht allgemein dargestellt, sondern unter dem besonderen Aspekt der globalen Auswirkung betrachtet und analysiert. Dabei ist jedoch eines besonders hervorzuheben: das Modewort Globalisierung erfaßt nur ansatzweise die Phänomene, die aus interdisziplinärer Warte im *Lexikon zur Überseegeschichte* erläutert werden. Uns ging es gerade nicht darum, rückwirkend historisch einzuebenen, wo Unterschiede bestanden oder noch bestehen. Im Gegenteil, dieses Lexikon versucht, auf besondere regionale Spezifika in den dazugehörigen Begriffen bzw. Stichwörtern einzugehen. Konkret heißt dies: der Benutzer findet hier sowohl Angaben zu globalen Entwicklungssträngen als auch Details zu Alternativszenarien und Sondertendenzen.

Auch wenn der Referenz- und Bezugspunkt die historische Beziehung zu Europa darstellt, heißt das eines eben nicht: die europäische Sichtweise und Deutung vergangener Ereignisse in den Mittelpunkt zu stellen. Keineswegs will dieses Nachschlagewerk eurozentrisch sein. Ganz im Gegenteil war es gerade das generelle Bestreben der Herausgeber und Verfasser, indigene Sichtweisen deutlich zu machen und mit einzubeziehen, dabei Stichworte und Artikel aufzunehmen, die in Europa bislang wenig, aber außerhalb davon sehr wohl Interesse finden. Es ging uns darum, nichteuropäische Perspektiven und Interpretationen aus dem Dunkel und Dünkel europäischer Vorstellungswelten ans Licht zu bringen. Hilfreich war, daß es in vielen Fällen gelungen ist, die indigene Perspektive auch dadurch mit einzubeziehen, daß die Verfasser selbst aus der Region kommen, über die der Benutzer informiert werden will.

Der zeitliche Rahmen für dieses Lexikon beginnt mit den Anfängen der europäischen Expansion im frühen 15. Jahrhundert, mit dem schleichenden Übergang von der Reconquista der iberischen Halbinsel zur Conquista und dem damit verbundenen Sprung über das Meer. Jedoch zeigte sich, daß der antike "Vorlauf" dieser europäischen Expansionsgeschichte nicht gänzlich vernachlässigt werden kann. Insbesondere auf Alexander den Großen und Ptolemaios konnte nicht verzichtet werden, weil sie eine lange und nachhaltige Wirkung auslösten. Ebenso wenig einfach war es, das chronologische Ende zu definieren. Während man für Lateinamerika größtenteils mit der staatlichen Unabhängigkeit in den 1820er Jahren im frühen 19. Jahr-

hundert hätte enden können, zog sich der Dekolonisationsprozeß für Teile Asiens, Afrikas und erst recht für die pazifische Inselwelt, bis weit nach den Zweiten Weltkrieg. Erneut muß deshalb betont werden: Gewisse Entwicklungen mögen globale Phänomene gewesen sein, doch liefen sie zeitversetzt ab und keineswegs identisch. Für ein solches Lexikon machte es deshalb wenig Sinn, dort mit 1820 und hier, etwa bei Namibia oder Mikronesien, erst 1990 aufzuhören. Eine gewisse Kontakt- und Übergangsphase, die sich aus der Interaktion ergeben bzw. ergaben, wird also auch bei jenen zu Grunde gelegt, die sich formal schon früher von europäisch-kolonialem Einfluß befreien oder lösen konnten. Auch da, wo Europa nie über koloniale Einwirkungsmöglichkeiten verfügte, bildet die Kolonialzeit als *Epoche* den zentralen Teil, über den dieses Lexikon informiert. Entsprechend breiten Raum nimmt die Kolonialgeschichte in diesem Lexikon ein. Dabei werden der deutschen Teilhabe an diesem Prozeß und der deutschen Kolonialgeschichte in vielen Stichwörtern besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Benutzer findet im *Lexikon zur Überseegeschichte* fundierte Informationen über die Geschichte unterschiedlichster Regionen aus allen Teilen der Erde, mit Ausnahme der menschenleeren Antarktis und, eben Europa selbst. Durch die Aufnahme vieler einzelner Stichwörter findet die häufig vernachlässigte russische Kolonisation und Expansionsgeschichte und deren Folgen, vor allem in Zentralasien und Sibirien, ausdrückliche Beachtung. Das *Lexikon zur Überseegeschichte* will aber kein reines Staatenlexikon sein, indem alle Länder außerhalb Europas aufgelistet werden. Es war nicht das Bestreben, alle Länder, Ethnien und Kulturen in gleicher Weise in einem Band unter einen Hut zu bringen. Der Benutzer wird schnell feststellen, daß manche Länder in diesem Lexikon gar nicht vorkommen, ob zu Recht oder zu Unrecht, mag er entscheiden. Ausgerichtet am Bezugspunkt der Interaktion mit Europäern im Prozeß der europäischen Expansion, bis hin zu ihrem kolonialen Höhepunkt und dessen politischer Abwicklung, wäre es unzureichend und wenig aussagekräftig zu sagen, europäische Bezüge habe es ja irgendwann überall gegeben (und vielleicht sogar irgendwelche Verbindungen zu Deutschland). Es macht aus unserer Sicht sehr wohl einen Unterschied, ob, wie im Falle Afrikas und des Inselpazifik, unterschiedslos alle Regionen einmal unter europäischer Kolonialherrschaft standen oder nicht – wie etwa bei Asien. Grenzfälle mag es immer geben, die wir so und andere anders sehen. Jeder Auswahl haftet immer auch etwas subjektives an.

Selbstverständlich steht auch die Überseegeschichte nicht im luftleeren Raum. Vergleichbarkeit ist ein wichtiger Aspekt, ohne den die Geschichtswissenschaft nicht auskommt, nicht auskommen kann, will sie nicht provinzielle Nabelschau, egal von welcher regionalen Perspektive aus, betreiben. Daher gehört die mongolische Expansion in dieses Lexikon, denn hier wurde Europa seinerseits durch Kontakt von und mit Fremden offensiv beeinflusst. Die arabische, moghul-persische, chinesische und japanische Expansion stehen nicht im Zentrum dieses Nachschlagewerks, aber ihre Bezüge und die angestrebte Vergleichbarkeit mit europäischem Vorgehen machen es notwendig, auf sie einzugehen.

Zu Personen, die die Entwicklung außerhalb Europas entscheidend mitgestalteten, bietet das Lexikon wertvolle biographische Informationen. Aber das *Lexikon zur Überseegeschichte* ist, das sei ausdrücklich hervorgehoben, kein Lexikon europäischer "Entdecker". Hierzu sollte man andere Speziallexika zu Rate ziehen (wie Dietmar Henzes mehrbändige Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde). Bei den Biographien – lebende Personen wurden nicht aufgenommen – wurde versucht, neben wichtigen und wirksamen Persönlichkeiten der europäischen Expansions- und Kolonialgeschichte verstärkt den Blick auf indigene Akteure zu legen. Manche waren bislang über einen engen Kreis von Fachwissenschaftlern kaum bekannt. Andere sind in ihren Heimatländern vertraute Namen, in Europa aber unbekannt, verdrängte oder vergessene Personen. Viel Mühe und Aufwand wurden darauf verwendet, Informationen zu erfassen und mitzuteilen, die in anderen Nachschlagewerken kaum oder gar nicht zu finden sind: Religions- bzw. Konfessionsverhältnisse, Grablege. Namentlich die Suche nach Angaben zu Bestattung und Begräbnisort erwies sich als ein sehr mühsames Unternehmen. Dennoch ist es in sehr vielen, zunächst schwierig erscheinenden Fällen gelungen, relativ präzise Auskünfte wiederzugeben.

Beiträge enthalten zumeist Hinweise auf weiterführende Literatur, teilweise auch Quellenangaben. Diese Angaben sollte man als das nehmen, als was sie intendiert sind: erste, weiterführende Hinweise, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Ältere Standardliteratur findet sich neben neueren Veröffentlichungen. Deutschsprachige Titel werden, wenn vorhanden, bewußt hervorgehoben. Daneben soll die

fremdsprachliche und eben nicht nur englischsprachige Literatur die Annäherung an Fremdperzeptionen möglich machen. Literaturangaben werden zum Teil abgekürzt zitiert; ein Auffinden sollte dennoch keinerlei Probleme bereiten.

Geschichtsschreibung, Geschichtsdeutung ist immer von mehreren Faktoren abhängig. Vor allem anderen ist sie von Zeit und Person abhängig. Wie die Zeit und die Geschichte sich wandeln, wandelt sich auch die Interpretation von Geschichte. Der Leser erhält in diesem Nachschlagewerk ein ausführliches Fakten- und Datengerüst. Daneben finden sich, vor allem bei den Biographien, im abschließenden, urteilenden Teil auch unterschiedliche Perspektiven und Wertungen. Geschichte lebt von unterschiedlichen Blickwinkeln, Interpretationen, Sichtweisen. Die sind bei der Fülle der Autoren naturgemäß ganz unterschiedlich. Natürlich hat der Herausgeber hier *nicht* gleichmachend eingegriffen. Jeder Verfasser hatte das Recht, seine Sicht der Dinge auszubreiten. Dies mag zu Widerspruch reizen. Vielleicht ist das sogar intendiert – Interesse zu weiterer, intensiverer Beschäftigung zu wecken, gerade deswegen zum Weiterforschen anzuregen, um den Widerspruch auch wissenschaftlich untermauern zu können. Indes sei eines klargestellt: Das Lexikon will nicht moralisch belehren. Die Beschäftigung mit anderen Ethnien und Kulturen und ihrer jeweils eigenen Geschichte zeigt doch zur Genüge: Variablen menschlichen Handelns, differierende Vorgehens- und Handlungsweisen, Deutungen und Auffassungen, gibt es zu Hauf.

Stichworte sind wie üblich fett gedruckt. Verweise sollen anleiten und anregen, vielleicht auch zum Weiterlesen und Verweilen an anderer Stelle. Sicherlich, unser *Lexikon zur Überseegeschichte* soll dem Benutzer, wie jede andere Enzyklopädie für ihren jeweiligen Bereich auch, vor allem auf den ersten Blick wichtige, präzise und informative Fakten bieten. Es soll Hilfe, Unterstützung und erste Hinweise geben bei der Suche nach Wissen. Das Finden bereitgestellter und möglichst zuverlässiger Informationen mag den Hauptzweck darstellen. Aber dieses Nachschlagewerk soll ausdrücklich auch dazu anregen, sich darüberhinaus mit Themen, Ereignissen und Entwicklungen, mit Regionen, Ethnien und Personen – Menschen, immer wieder Menschen – zu beschäftigen, die dem Benutzer bislang fremd und unbekannt waren. Es soll Anstöße geben, sich tiefer und eingehender mit bislang unbekanntem Dingen zu befassen – zum eigenen nicht-utilitaristischen Interesse, zur reinen Lust am Lesen und Studieren, zur historischen Hintergrundinformation vor Reisen, auch zur Auseinandersetzung mit weiterer wissenschaftlicher Arbeit. In diesem Sinne will das Lexikon nicht nur ein reines Nachschlagewerk, sondern auch ein Lesebuch sein.

Über 300 Autoren aus allen Teilen der Welt haben sich am *Lexikon zur Überseegeschichte* beteiligt. Sie alle eint die Begeisterung für die Geschichte außerhalb Europas, ihr spezielles Interesse für fremde Kulturen und Ethnien, auch wenn sie intellektuell und akademisch durch Deutschland geprägt oder mitgeprägt wurden. Mancher von ihnen hat dabei Geduld beweisen müssen. Ein solches Projekt braucht einen langen Atem. Das Ziel war klar, der Weg dorthin gelegentlich steinig. Ein vielfältiger Dank ist abschließend notwendig. Mein Dank gilt an erster Stelle den Mitherausgebern, die sich der Aufgabe unterzogen, die Beiträge nach Regionen zu koordinieren und über die Gesellschaft für Überseegeschichte hinaus möglichst kompetente Autoren und Beiträge auch für jene Bereiche zu gewinnen, für die diese nur auf wenige oder gar keine Experten zurückgreifen konnte. Unser Dank gilt insbesondere jenen Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der deutschsprachigen Forschung, die sich mit ähnlichen oder verwandten Fragestellungen beschäftigen wie wir, die aber, vielleicht gerade weil sie eine nicht-europäische Sichtweise einzunehmen gewohnt sind, so etwas typisch-europäischem und insbesondere deutschem wie einem Verein oder einer Gesellschaft eher fremd gegenüberstehen, gleichwohl das Unternehmen an sich gut fanden und bereit waren, mitzumachen und ihr Fachwissen und ihre Expertise mit einzubringen – wohl wissend, daß geisteswissenschaftliche Arbeit in Deutschland sich in den seltensten Fällen in Heller und Pfennig auszahlt. Ich hoffe dennoch am Ende des Tages läßt sich sagen: das Engagement war vielleicht nicht profitabel, aber es hat sich gelohnt.

Diese Hoffnung gilt erst recht für die Mitglieder der Gesellschaft für Überseegeschichte, die sich mit großem Enthusiasmus und viel Herzblut an die Aufgabe machten, die Einsamkeit ihrer Feldforschung vorübergehend aufzugeben oder das stille Kämmerlein der Studier- und Forschungsstube zu verlassen, die Fenster weit zu öffnen und ein größeres Publikum an ihrem Wissen teilhaben zu lassen. Ohne ihr Mitmachen, ihr aktives Gestalten, ihre persönliche Partizipation und Teilhabe, vor allem aber die vielfache

individuelle Umsetzung der vereinbarten Vorgaben, wäre das *Lexikon zur Überseegeschichte* vielleicht immer noch eine Idee, aber gewiß keine realisierte. Die Verwirklichung verdanken wir dem Franz Steiner Verlag und dessen Leiter, Dr. Thomas Schaber, der unsere Vorstellungen von der Umsetzung des Projekts bereitwillig annahm und von Anfang an bestrebt war, unsere Ideen und Vorschläge so zu verwirklichen, daß am Ende dabei auch ein benutzerfreundliches Buch herauskam.

Dank gehört meinen Mitarbeitern, die das Projekt begleitet haben. In der Entstehungsphase war es hauptsächlich Dr. Christian Kirchen, danach auch Dr. Marco Hedler, Markus Plattner, M.A., und Robert Schmidtchen, M.A., die beteiligt waren. Am längsten und intensivsten aber hat Dr. Marcus Mühlhölzer die Aufnahme und Bearbeitung der verschiedenen Beiträge betreut. Gabi Krampf hat über viele Stunden das Manuskript sorgsam in eine druckfertige Vorlage gesetzt. Schließlich danke ich meiner Universität Bayreuth für ihre Unterstützung und Hilfe. Die Universitätsbibliothek besitzt mit ihrem hervorragenden Bestand zur deutschen Kolonialgeschichte und insbesondere zu Afrika einen Fundus, auf den nicht nur der Fachwissenschaftler gerne zurückgreift. Der Universitätsleitung danke ich für Flexibilität, unbürokratische Unterstützung und die Möglichkeit, daß Textfassung und redaktionelle Arbeiten auch außerhalb des gewöhnlichen Universitätsbetriebes stattfinden konnten.

Auch bei über 300 Mitarbeitern ist nicht ausgeschlossen, daß Fehler und Unzulänglichkeiten unterlaufen sind. Der Herausgeber hat sich nach Kräften bemüht, Beiträge zusammenzufassen, die inhaltlich zusammengehören und eine Struktur entstehen zu lassen. Ob oder inwieweit dies gelungen ist, muß der Leser entscheiden. Am Ende steht der Herausgeber für Versäumnisse und Versehen, Mängel und Fehler.

Gerade deshalb: Hinweise, Empfehlungen und Kritik, Änderungs- und Verbesserungsvorschläge, Anregungen für ergänzende Beiträge und vielleicht einmal aufzunehmende zusätzliche Stichwörter, auch Vorschläge für weitere qualifizierte Bearbeiter, werden gerne entgegengenommen und erbitten wir an folgende Anschrift:

Prof. Dr. Hermann Hiery
Lehrstuhl für Neueste Geschichte
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
email: neueste.geschichte@uni-bayreuth.de.

Bayreuth, im August 2014

Hermann J. Hiery

Hinweise zur Benutzung des Lexikons

- Das Werk folgt der traditionellen Rechtschreibung.
- Die Beiträge sind alphabetisch gereiht.
- Umlaute werden wie Doppelvokale gereiht, d.h. ä als ae, ö als oe und ü als ue.
- Der Hauptitel des Eintrages wird als Stichwort im Eintrag selbst abgekürzt verwendet.
Beispiel: Eintrag / Stichwort ist **Hawai'i**, wird im Beitrag selbst mit H. abgekürzt.
- Verweise finden sich zu dem entsprechenden Begriff in einem Beitrag nur das erste Mal.
- In der Kopfzeile wurden zu den fett gedruckten Stichwörtern keine Verweise gesetzt.
- Quellen- u. Literaturhinweise werden in den Titeln z. T. abgekürzt zitiert.

Verzeichnis der verwendeten Symbole und Abkürzungen

*	geboren
~	getauft
†	gestorben
□	begraben bzw. Grab; eingäschert
→	Verweis auf
=>	wurde zu
Ø	durchschnittlich, Durchschnitt
≈	ungefähr, ca.
\$	Dollar
£	Pfund Sterling

Abgekürzte Adjektive können in allen Beugungsformen stehen

AA	Auswärtiges Amt	BMG	Berliner Missionsgesellschaft
Abs.	Absatz	brasil.	brasilianisch(e)
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie	brit.	britisch(e)
ä.	ähnlich, Ähnliches	BSAC	British South Africa Company
afr.	afrikanisch(e)	bspw.	beispielsweise
allg.	allgemein(e)	buddh.	buddhistisch
am.	amerikanisch(e)	bzw.	beziehungsweise
anglik.	anglikanisch	ca.	circa
arab.	arabisch(e)	chin.	chinesisch(e)
Art.	Artikel	christl.	christlich
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations	d.	der, die, das
AT	Altes Testament	dän.	dänisch(e)
austral.	australisch(e)	ders.	derselbe
b.	bei	d.h.	das heißt
BA	Bundesarchiv	d.i.	das ist
baptist.	baptistisch	dies.	dieselbe
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon	DOA	Deutsch-Ostafrika
Bd.	Band	DOAG	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
Bde.	Bände	DSWA	Deutsch-Südwestafrika
belg.	belgisch(e)	dt.	deutsch(e)
Bes.	Besitz	ebd.	ebenda
betr.	betreffend	EDN	Enzyklopädie der Neuzeit
Bev.	Bevölkerung	ehem.	ehemals, ehemalig(e)
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch	EIC	East India Company
birmes.	birmesisch(e)	einh.	einheimisch(e)
		engl.	englisch(e)
		entspr.	entsprechend

europ.	europäisch(e)	ndl.	niederländisch(e)
ev.-luth.	evangelisch-lutherisch	Ndr.	Nachdruck
evtl.	eventuell(e)	nestor.	nestorianisch
Ew.	Einwohner	NGC	Neu-Guinea-Compagnie
Fa.	Firma	NMG	Norddeutsche Missionsgesellschaft
FLN	Front de Libération Nationale	nö.	nordöstlich
Frhr.	Freiherr	nördl.	nördlich
frz.	französisch(e)	NSW	New South Wales
FSM	Föderierte Staaten von Mikronesien	NT	Neues Testament
geb.	geboren(e)	o.a.	oben ausgeführt
Gen.	General	od.	oder
ggf.	gegebenenfalls	OFM	Ordo Fratrum Minorum (Franziskaner)
Gouv.	Gouverneur	OP	Ordo (Fratrum) Praedicatorum (Dominikaner)
gr.-orth.	griechisch-orthodox	österr.	österreichisch(e)
grds.	grundsätzlich	östl.	östlich
h.c.	honoris causa	parl.	parlamentarisch(e)
Hg.	Herausgeber	pol.	politisch(e)
hg. v.	herausgegeben von	port.	portugiesisch(e)
HZ	Historische Zeitschrift	Präs.	Präsident
i.	in, im	presbyt.	presbyterianisch
i. allg.	im allgemeinen	priv.	privat
i.d.R.	in der Regel	prot.	protestantisch
i.e.S.	im engeren Sinne	puritan.	puritanisch
ind.	indisch(e)	Q.	Quellen
indon.	indonesisch(e)	ref.	reformiert
insb.	insbesondere	Reg.	Regierung
insg.	insgesamt	reg.	regierte
it.	italienisch(e)	Rel.	Religion
i.w.S.	im weiteren Sinne	Rep.	Republik
jährl.	jährlich	rk.	römisch-katholisch
jap.	japanisch(e)	RKola	Reichskolonialamt
Jb.	Jahrbuch	russ.	russisch(e)
JbEÜG	Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte	russ.-orth.	russisch-orthodox
Jh.	Jahrhundert	s.a.	siehe auch
jüd.	jüdisch	samoan.	samoanisch(e)
Kapitänltn.	Kapitänleutnant	SJ	Societas Jesu (Jesuiten)
kath.	katholisch(e)	SM	Societas Mariae (Maristen)
Kdt.	Kommandant	sog.	sogenannt(e)
Kfz.	Kraftfahrzeug	sp.	später
Kg.	König	span.	spanisch(e)
kgl.	königlich(e)	st.	seit
Kgr.	Königreich	südl.	südllich
km	Kilometer	sunn.	sunnitisch
kongregat.	kongregationalistisch	SVD	Societas Verbi Divini (Steyler Missionare)
Ks.	Kaiser	SW	Südwesten
Ksr.	Kaiserreich	t	Tonne
L.	Literaturhinweise	teilw.	teilweise
l.	Liter	TH	Technische Hochschule
Lkr.	Landkreis	u.	und
LMS	London Missionary Society	u.a.	unter anderem
m	Meter	üb.	über
MA	Militärarchiv	übers.	übersetzt
MdR	Mitglied des Reichstages	ü.d.M.	über dem Meeresspiegel
method.	methodistisch	unbek.	unbekannt
min.	Minuten	urspr.	ursprünglich
MSC	Missionaires du Sacré Coeur (Herz-Jesu-Missionare)	v.	von
musl.	muslimisch	v.a.	vor allem
n. Chr.	nach Christi Geburt	v. Chr.	vor Christi Geburt
NDB	Neue Deutsche Biographie		